

Naomi Oreskes: "Sie werden nicht kampflos untergehen"

[Stefan Schmitt](#) Aktualisiert am 7. Dezember 2023, 10:29 Uhr

Bereits vor fünf Jahrzehnten sahen die Ölkonzerne den Klimawandel voraus. Die Wissenschaftshistorikerin Naomi Oreskes hat erforscht, was die Branche wusste und wie sie es öffentlich leugnete. Was hält sie vom Klimagipfel im Öl-Emirat Dubai?

284

DIE ZEIT: Frau Oreskes, 2023 ist das heißeste jemals gemessene Jahr. Während die Emissionen [so hoch sind wie nie zuvor, melden die Ölkonzerne Rekordgewinne](#). Wie sehen Sie die Welt vor Beginn des Klimagipfels?

Naomi Oreskes: Ich sehe, was der Schriftsteller Amitav Ghosh "die große Umnachtung" nennt. Sagen Sie Persönlichkeitsspaltung, wenn Ihnen das lieber ist. Alles, was wir wissen, steht im Widerspruch zu praktisch allem, was wir tun. Es gibt immer mehr Beweise für den Zusammenhang zwischen der globalen Erwärmung als Ganzem und Extremwetter-Ereignissen, die Menschen töten, ihre Häuser zerstören und ganze Gemeinden überfluten. Und trotzdem wird immer mehr Öl, mehr Gas, mehr Kohle gefördert.

ZEIT: Nun findet der Klimagipfel COP 28 im ölreichen Emirat Dubai statt, unter dem Vorsitz von Sultan Al Jaber, dem Chef der Abu Dhabi National Oil Company.

Naomi Oreskes

(*1958) [lehrt in Harvard](#). Sie forscht zum Einfluss von Lobbygruppen auf Gesundheits- und Umweltthemen. ["Merchants of Doubt"](#) (Händler des Zweifels) nannten sie und ihr Co-Autor Erik Conway die Akteure der

Desinformation. 2023 ist ihr neues Buch [The Big Myth](#) erschienen.

Oreskes: Wussten Sie, dass es ein Rahmenübereinkommen der Vereinten Nationen zur Eindämmung des Tabakkonsums gibt? Es besagt ausdrücklich, dass die Tabakindustrie nicht an den Verhandlungstisch darf, weil sie sich als nicht vertrauenswürdiger Partner erwiesen hat. So sollte es auch bei den Klimaverhandlungen sein!

ZEIT: Aber [könnte es nicht hilfreich sein, sie ins Boot zu holen?](#)

Oreskes: Wir haben diese Strategie doch ausprobiert, und schauen Sie, wo wir gelandet sind! Die Industrie hätte sinnvolle Schritte unternehmen können, um den Verbrauch von Öl, Gas und Kohle zurückzufahren und Alternativen zu entwickeln. Sie hätte die Erkundung neuer Öl- und Gasreserven auslaufen lassen können. Aber nein, es ist das Gegenteil passiert. Jedes dieser Unternehmen ist immer noch auf der Suche nach neuen Vorkommen, auch wenn der Weltklimarat IPCC uns sagt, dass wir es uns nicht einmal leisten können, die bereits erschlossenen Öl- und Gasmengen zu verbrennen.

Auch das noch? - Der freundliche Krisenpodcast Ein Klimagipfel im Öl-Emirat

ZEIT: In den Siebziger- und Achtzigerjahren haben Öl-Multis wie [Exxon](#) die globale Erwärmung erforscht. [Sie haben diese Arbeit untersucht](#) und vor Kurzem im Fachmagazin *Science* veröffentlicht. Was ist Ihr Ergebnis?

Oreskes: Exxon-interne Wissenschaftler bauten Klimamodelle und sagten die Erderwärmung sowie deren Folgen sehr genau voraus. Wir haben es also mit einer Industrie zu tun, die seit den Siebzigerjahren wusste, dass der [Klimawandel](#) aufgrund ihrer Produkte eintreten würde und den Planeten radikal verändern könnte, möglicherweise sogar katastrophal.

ZEIT: Sie zitieren in *Science* aus einem internen Exxon-Memo vom Ende der Siebziger. Da ist die Rede von "dramatischen Umweltfolgen vor dem

Jahr 2050" ...

Oreskes: ... doch anstatt diese Erkenntnisse zu nutzen, um ein anderes Geschäftsmodell zu entwickeln, auf erneuerbare Energien oder etwas ganz anderes umzusteigen, haben sie sich wofür entschieden? Dafür, die Wissenschaft zu bekämpfen und Desinformationen zu verbreiten!

ZEIT: Wer wusste von den Gefahren der Ölförderung? Die Geschäftsleitung von Exxon?

Oreskes: Ich kann nicht beweisen, dass der Vorstandsvorsitzende davon wusste. Aber im Fall von Exxon – seit 1999 heißen sie ExxonMobil – gibt es Dokumente, auf denen der Verteiler zu sehen ist: Die Erkenntnisse der Wissenschaftler erreichten Mitglieder des Managements, hochrangige Führungskräfte, einschließlich Edward E. David jr. Der war von 1977 bis 1986 Exxons Direktor für Forschung und Technik. Zuvor hatte er als wissenschaftlicher Berater von US-Präsident Richard Nixon gearbeitet.

ZEIT: Ist ExxonMobil eine Ausnahme, oder haben Sie diese Art von Forschung und Geheimhaltung auch bei anderen Ölkonzernen festgestellt?



[Dieser Artikel stammt aus der ZEIT Nr. 51/2023. Hier können Sie die gesamte Ausgabe lesen. Ausgabe entdecken](#)

Oreskes: Es gibt Arbeiten von anderen Gruppen, die zeigen: Auch Total und Shell wussten über die Auswirkungen ihrer Produkte Bescheid und haben öffentlich darüber gelogen. Aber ein Großteil der [Desinformation](#) über den Klimawandel kam nicht direkt von den Konzernen. Oft arbeiteten sie über Dritte, die den Anschein von Unabhängigkeit erwecken sollten. Eine davon war die Global Climate Coalition. Sie wurde in den frühen Neunzigerjahren gegründet, um die Vereinigten Staaten daran zu hindern, das Kyoto-Protokoll zur UN-

Klimarahmenkonvention zu unterzeichnen und zu ratifizieren. Diese Koalition liest sich wie ein Who's who des *carbon combustion complex* ...

ZEIT: ... eines Kohlenstoff-Verbrenner-Komplexes?

Oreskes: Es ist ein Zusammenschluss aller großen amerikanischen und einiger internationaler Ölkonzerne sowie einiger Automobilhersteller und anderer Unternehmen, die von den billigen Brennstoffen profitiert haben. Es gibt Dokumente dieser Koalition, die ganz klar sagen: Die Warnungen der Wissenschaftler vor der globalen Erwärmung sind schlecht für unsere Branchen, wir müssen das bekämpfen. Sie taten es durch Lobbyarbeit, Propaganda, Werbung, Marketing und verschiedene Arten von Desinformation.

"Die Kampagnen haben zur Klimaschutzskepsis beigetragen"

ZEIT: Wäre die Situation denn wirklich anders ohne diese Desinformation? Die Wirkung von PR ist doch schwer zu beziffern.

Oreskes: Das ist das Problem der kontrafaktischen Geschichte. Wir können nie beweisen, was passiert wäre, wenn ... Aber es gibt Indizien: Nachdem das Kyoto-Protokoll in den Vereinigten Staaten gescheitert war, löste sich die Global Climate Coalition auf und sagte: Wir haben unser Ziel erreicht! Sie waren selbst also der Meinung, dass es gewirkt hatte, und brüsteten sich damit, die öffentliche Meinung verändert zu haben.

ZEIT: Sie könnten auch einfach übertrieben haben.

Oreskes: Ich dokumentiere die Desinformation, ihre Entstehung und ihre Ziele. Ihre Auswirkungen zu belegen, ist schwieriger. Aber wir wissen, dass ihre Verbreiter sie für wirksam halten, und die Indizien stützen das. So glauben in den USA etwa 80 Prozent der Konservativen immer noch nicht, dass der vom Menschen verursachte Klimawandel real ist und ein echtes Problem darstellt. Die Kampagnen haben sicherlich zumindest dazu beigetragen, Haltungen gegen den Klimaschutz zu

festigen.

ZEIT: In Ihrem Buch *Merchants of Doubt* beschreiben Sie zusammen mit Erik Conway, das in verschiedenen Bereichen Anwendung gefunden hat: saurer Regen, Ozonloch, Rauchen ... Zumindest die Tabakindustrie musste am Ende vor Gericht die Fakten akzeptieren und sich bereit erklären, 200 Milliarden Dollar an Entschädigungen zu zahlen. Droht so etwas auch der Ölindustrie?

Newsletter

Natürlich intelligent

Künstliche Intelligenz ist die wichtigste Technologie unserer Zeit. Aber auch ein riesiger Hype. Wie man echte Durchbrüche von hohlen Versprechungen unterscheidet, lesen Sie in unserem neuen KI-Newsletter.

Oreskes: Möglicherweise. Hier in den USA haben mehr als zwei Dutzend Städte oder Bundesstaaten plus Puerto Rico [Klagen gegen die Fossilindustrie eingereicht](#) wegen Schäden im Zusammenhang mit dem Klimawandel und Irreführung der Öffentlichkeit. Ein besonders bedeutsamer Fall wurde unlängst in Portland, Oregon, angestrengt. In diesem Staat tötete eine "Hitzekuppel" 2021 mehr als 250 Menschen, auch in Kanada gab es Tote.

ZEIT: Die [beispiellose Hitzewelle über dem pazifischen Nordwesten](#)?

Oreskes: Genau. Ohne den Klimawandel wäre eine Hitzewelle dieser Intensität nicht entstanden, wie Wissenschaftler gezeigt haben. Das ist sehr wichtig, denn oft sagt die Fossilindustrie, man könne nicht beweisen, dass ein Wetterextrem durch den Klimawandel verursacht worden sei. Tatsächlich ist diese Hitzewelle ein Beispiel, bei dem die Experten sagen, es konnte bewiesen werden. Folglich starben diese 250 Menschen an etwas, das durch die Verwendung von Produkten dieser Branche verursacht wurde.

ZEIT: Die Klagen richten sich gegen die Praktiken privater amerikanischer Unternehmen. Viele Ölkonzerne sind staatlich, in Russland, in der arabischen Welt, in Venezuela. Können Klimaverhandlungen helfen, diese Staaten zu stoppen?

Oreskes: Wir müssen die Realität anerkennen. Wir haben gesehen, wie der Prozess der Klimaverhandlungen von den Interessen der Produzenten fossiler Brennstoffe gekapert wurde. Dass die Vereinigten Arabischen Emirate den COP-Präsidenten stellen, ist dafür nur das augenfälligste Symbol. Sagen wir einfach, ich bin nicht optimistisch, [dass aus der COP irgendetwas Sinnvolles hervorgehen wird.](#)

ZEIT: Es wäre aber dringend nötig ...

Oreskes: Ich fühle mich auch schlecht, das so zu sagen. Schon weil viele gute Freunde von mir daran beteiligt sind. Ich kenne den amerikanischen Klimabeauftragten John Kerry persönlich. Ich weiß, dass er ein guter Mensch ist. Ich weiß, dass er sehr engagiert versucht, im Rahmen dieses Prozesses etwas Sinnvolles zu tun. Aber allein schon, dass es die COP 28 ist! Zum 28. Mal kommen die Staats- und Regierungschefs zusammen! Bislang konnten sie nichts erreichen, was sowohl von Dauer als auch wirkungsvoll ist.

"Die fossile Industrie steht mit dem Rücken zur Wand"

ZEIT: Was ist mit dem Übereinkommen von Paris im Jahr 2015?

Oreskes: Das Pariser Abkommen ist viel gepriesen, ja, aber es hat keinerlei Mechanismus zur Durchsetzung. Und selbst wenn alle Länder getan hätten, was sie da versprochen haben, wäre das immer noch nicht genug.

ZEIT: Die Übernahme der COP durch einen Vertreter der Ölindustrie: Warum geschieht das denn ausgerechnet jetzt?

Oreskes: In vielen Teilen der Welt gibt es einen echten politischen Willen

zu handeln. Und die nötige Technologie ist weitgehend vorhanden, anders als es vielleicht vor 20 Jahren der Fall war. Dies ist also eine wirklich existenzielle Bedrohung für die Öl- und Gasindustrie. Sie steht mit dem Rücken zur Wand. So erkläre ich mir, dass sie ihre Einflussnahme auf den COP-Prozess intensiviert. Ich glaube, diese Branche wird alles tun, um sich zu schützen. Sie wird nicht kampflos untergehen und uns notfalls alle mit in den Abgrund reißen.

ZEIT: Ist der COP-Prozess einfach der falsche Weg, um die Klimakrise in den Griff zu bekommen?

Oreskes: Er hat einige Schwächen. Er wurde nach dem Vorbild des Rahmenübereinkommens zum Schutz der Ozonschicht gestaltet, eines Paradebeispiels internationaler Governance: Die Menschen kamen zusammen, trafen eine Übereinkunft und lösten das Problem. Darum war es im Jahr 1992 nicht unlogisch, dieses Vorbild anzuwenden. Aber der Klimawandel ist ein ganz anderes Problem als das Ozonloch – viel größer, viel komplexer.

ZEIT: Welche Schlussfolgerung ziehen Sie daraus?

Oreskes: Dass wir nach anderen Hebeln der Macht suchen müssen. Governance funktioniert ja auf vielen Ebenen. Der Klimawandel wird durch anthropogene Treibhausgase angetrieben, die am häufigsten bei wirtschaftlichen Aktivitäten entstehen, und die meisten davon finden in Städten statt. Die Städte haben also einen enormen Einfluss, etwa durch örtliche Regeln und Initiativen. Diese Städte könnten sich zu internationalen Netzwerken zusammenschließen und eine strikte Klimapolitik betreiben. Einige tun das längst.

ZEIT: Haben wir als Einzelne auch die Macht, etwas zu verändern?

Oreskes: Natürlich! Mein historisches Beispiel ist der Zuckerboykott in Großbritannien. Im späten 18. Jahrhundert dachten die meisten Briten nicht viel über die Sklaverei nach, hielten sich für nicht dafür verantwortlich. Aber die Gegner der Sklaverei starteten eine Kampagne,

um den Menschen klarzumachen, dass fast jeder von ihnen fast täglich persönlich von der Ausbeutung versklavter Menschen profitierte: nämlich in Form des Zuckers in dem Tee, den sie tranken. Der kam nämlich hauptsächlich aus karibischen Ländern, wo das Zuckerrohr von Sklaven geschnitten wurde. Die Gegner der Sklaverei organisierten Zuckerboykotte. Und es ist historisch belegt, dass diese Boykotte die öffentliche Meinung veränderten und schließlich dazu beitrugen, dass das Parlament im Jahr 1803 für die Abschaffung des Sklavenhandels stimmte.

ZEIT: Als Historikerin, die den Einsatz von Zweifel und Desinformation erforscht hat, erwarten Sie also kaum etwas vom bevorstehenden Klimagipfel – aber sehr wohl viel Wandel in nächster Zeit?

Oreskes: Ja, ich denke schon. Zunächst ist es tieftraurig, wie viel unbegründete Hoffnung wir in diese internationalen Verhandlungen gesetzt haben. Aber den Traum von der großen Lösung aufzugeben, kann doch auch befreiend sein: Wenn wir uns mehr auf das Lokale, das Regionale und das Nationalstaatliche konzentrieren, können wir etwas bewirken.